

(beschriebener Stand: 14.9.2007; Notizen beendet: 15.9.2007)

“Schana towa! Schana towa!” Ein gutes (neues) Jahr. Werte Freunde in Deutschland, das neue Jahr hat angefangen. Wir schreiben das Jahr 5768.

Wer sich jetzt wundert, dass in seinem Kalender etwas anderes steht, den kann ich beruhigen - sein Kalender ist in Ordnung. Der von mir genannte Neujahrsbeginn bezieht sich auf die jüdische Zeitrechnung. Am Abend des 12. 9. beginnt das neue jüdische Jahr 5768. Am selben Tag beginnt übrigens auch der muslimische Fastenmonat Ramadan - aber das ist dieses Jahr Zufall, dass beide Termine zusammen fallen.

Das jüdische Neujahrsfest heißt “Rosch HaSchana” - wörtlich übersetzt: “Kopf dieses Jahres”. Nach dem, was ich erlebt habe, muss ich ausdrücklich sagen: Das Fest gefällt mir. Der Grund dafür: Es ist ein süßes Fest. Mit vielen symbolischen süßen Speisen drückt man die Hoffnung auf ein “süßes”, also gutes Jahr aus. Am Dienstag Vormittag trafen sich alle Member und Mitarbeiter unseres Heimes “Beit Uri” in der Versammlungshalle. Wie bei eigentlich allen Anlässen gab es Musik und Gesang.

An dieser Stelle muss ich unseren Heimleiter erwähnen. Er heißt Jossi (oder wird zumindest so genannt) und ich habe bisher einen Top-Eindruck von ihm. Er scheint für nahezu alles Zeit zu finden. Er organisiert nicht nur im Büro, er ist auch richtig drin in der Arbeit mit den Membern. Er kommt manchmal zu einem Essen vorbei, weiß über jeden Bescheid und hat immer ein offenes Auge und Ohr für denjenigen, der ihm über den Weg läuft. Ich wollte ihn hier erwähnen, weil er selber Musik macht. Er spielt Klarinette, meist mit Klavierbegleitung, manchmal auch Harfe (natürlich nicht so ein Ding, wie in der Oper, sondern ein handliches Gerät). Dazu singen dann die Member und Mitarbeiter Lieder (meist mit religiösem Inhalt). Man kann sich sicherlich vorstellen, dass für einen ungeübten Zuhörer, wie mich, alle Lieder gleich klingen (nur die wenigsten Member können wirklich *singen*). Aber es soll ja nicht in erster Linie schön klingen, sondern, wie Jossi uns im Einführungsgespräch erklärte, die Member sollen innerlich berührt werden.

Nun aber weiter zum Fest. Es gab dann ein kleines Theaterstück, Member spielten zu einer von Mitarbeitern vorgelesenen Geschichte. Und danach wurden Tische mit Speisen herein getragen. Jede einzelne wurde gesegnet und dann ausgeteilt. Es gab Apfelstückchen, die man in Honig tauchte (hmm lecker - daran könnte ich mich gewöhnen), Datteln (aß ich hier zum ersten mal), und Brotstückchen.

Der Grund dafür, dass wir das Fest schon “vorfeierten”, lag darin, dass einige Member über die Feiertage nach Hause gingen - bei uns waren das 5 von 15. Zu Rosch HaSchana sind “Kurzferien”. An den zwei Feiertagen fahren nahezu kein Autos. Man geht natürlich (als Jude) in die Synagoge - auch hier gehen Mitarbeiter mit einigen “stärkeren” Membern zu einem Gottesdienst.

Am Mittwoch Abend (das ganze Heim) trafen sich alle zu einem Abendessen. Es gab wieder die leckeren, symbolischen Speisen, Musik und ein ausgiebiges Abendessen. Die Member hatten alle, wie üblich ein weißes Hemd an - zumindest vor dem Essen. Danach waren fast alle Hemden schmutzig. Über die Essgewohnheiten der Member könnte ich viel schreiben. Das Hauptproblem ist, dass sie das Essen auf dem Teller nur in eine Richtung schieben. Selbst, wenn der Löffel schon voll ist, schieben sie weiter im Essen herum. So landet dann eben das meiste auf dem Tisch oder auf dem Hemd. Den Gebrauch von einem Messer kennt fast keiner. Einer löst es immerhin so,

dass er seinen Mund einfach an den Tellerrand hält (auch nicht die feine englische Art - aber besser als gar nichts). Da man bemüht ist das in Grenzen zu halten, ist das eigene Shirt natürlich auch immer in Gefahr. Ich weiß gar nicht, warum mein T-Shirt sauber geblieben ist.

Nach dem Essen wurde ich erstmals zur Küchenarbeit einberufen. Da alle zusammen gegessen hatten, wurde danach auch alles zusammen abgewaschen. Dafür war ich mit einem Mitvollo verantwortlich. Dabei konnten wir einen wichtigen Kontakt knüpfen - zu den Küchenfrauen. Die gaben uns dann auch gleich etwas zu essen mit. Eigentlich dürfen sie das mit koscherem Essen nicht machen (ich habe nicht erfahren, was genau der Grund dafür ist), aber wie Küchenfrauen eben so sind... Wie wir nämlich durch Zufall noch erfuhren, hatte die Küche wegen des Feiertages am nächsten Tag zu (hat uns sonst kein Schwein erzählt). Aber verhungern werde ich hier nicht. Essen gibt es immer sehr reichlich. Und zur Not kann ich immer in mein Arbeitshaus gehen und mich dort versorgen. So erklärte mir ein Arbeiter: "Du musst das so verstehen: Das hier ist dein zu Hause - du kannst dir nehmen, was immer du willst."

Das mach ich auch. Das Essen schmeckt mir unterschiedlich gut. Einmal kam ich hinein und meinte, dass ich Hunger habe, worauf mir sogleich etwas angeboten wurde (Sie fragen einen fast ständig, ob man nicht etwas trinken oder essen wolle). "Wir haben gerade etwas ganz tolles herum stehen" hieß es - es waren eingelegte Oliven - bah - da habe ich dann dankend abgelehnt. Außerdem gibt es zu jeder (!) Mahlzeit Salat (mit bekanntem und unbekanntem Gemüse). Ich versuche meistens zu kosten, schmeckt auch teilweise, und - wie mir ein anderer Mitarbeiter mitteilte: Hauptsache es ist gesund! Na danke. Aber es gibt auch anderes - jeden Samstag Abend sitzen wir auf der Veranda vor dem Haus und essen Schokoschnitten - schon besser (und die Zutaten stehen ja auch die ganze Zeit im Schrank herum)! Das zusammen sitzen ist richtig angenehm - die Member sind ruhiger als sonst (sie werden besonders zum langsamen Essen angehalten). Manchmal sangen wir auch etwas, und letztens gab es sogar eine Tanzeinlage eines Members.

Mit den Mitarbeitern komme ich zurecht. Mit fast allen in meinem Haus kann ich mich auf Englisch verständigen (das heißt aber nicht, dass sie alle Englisch sprechen) - bei anderen Volos im Haus ist das anders. Die Mitarbeiter sind nett versuchen mir zu helfen, oft frage ich nach hebräischen Vokabeln, was sie dann erklären, manchmal sehr anschaulich. Ich habe auch mit meinem Hauschef Sait gesprochen, wegen meinem Dienst (die Hausleiter machen den Dienstplan). Der sieht das relativ unproblematisch - Motto: Du arbeitest, wie ich will und ich gebe dir frei, wann du willst (wenn ich kann). Die anderen Hausleiter zählen meist fest nach Stunden (vorgeschrieben sind 40 Stunden in der Woche). Konkret heißt das: Meine ersten zwei Wochen waren mit relativ wenig Arbeit gefüllt (jeweils 2 freie Tage), aber in Woche 3 darf ich alle 7 Tage ran (52 h). Mal schauen, wie ich das durchstehe...

Am 11.9. hatte ich mit Mitarbeitern das erste Gespräch zur Sicherheitslage in Israel. Anlass war eine Nachricht, dass in der Nacht durch Raketen sehr viele Soldaten verletzt worden sind. Die Information kam sogar in der Tagesschau der ARD (ich schaue sie jeden Tag). Der Kommentar aber letztendlich: "Das ist schrecklich, aber wir leben damit. Ich war in der Armee, meine Eltern waren in der Armee und meine Kinder sind in der Armee. Gerade wenn, wie jetzt, ein Feiertag ist, wissen wir, dass irgendetwas passieren wird, auch wenn wir natürlich nicht wissen was, aber irgendetwas passiert eigentlich immer; trotzdem ich habe keine Angst nach Jerusalem oder so zu fahren. So ist nun mal unser Leben." Und dann noch der Zusatz: "Du

brauchst dir keine Sorgen zu machen." Mach ich auch nicht. Zurzeit liegen fast alle Auseinandersetzungen im/ um den Gazastreifen. Sorgen mach ich mir erst, wenn Syrien mehr macht als, wie im Moment, große Reden zu schwingen. Die Situation mit Syrien scheint aber im Moment (noch/wieder) entspannt zu sein. Also nix schlimm.

Es hat sich noch etwas verändert in meiner Wohnsituation. Nachdem mit Jimmy der letzte Volo der alten Generation gegangen war, bin ich ins andere Haus hinüber gezogen. Wir wohnen jetzt alle 6 Volos zusammen im Haus 2. Die andere Volo-Wohnung soll noch mit 3 Volontären von dem Verein "Aktion Sühnezeichen" belegt werden, so dass dann alle Zimmer voll sind. Aber bisher weiß keiner von uns etwas genaues.

Am Freitag Abend hatten wir zum ersten mal Gäste - Bekannte eines Volos machen gerade eine Israelreise, und so schliefen über Nacht halt mal junge Erwachsene bei uns.

Es heißt prinzipiell, dass man viel über Kontakte erreichen kann; also bei anderen unterkommen, wenn man wohin reist; aber diese Kontakte zu knüpfen ist uns bisher noch nicht gelungen. Einige Organisationen bieten Aktionen für Volos aus ganz Israel an. Wir wollten eigentlich diesen Samstag bei einer solchen Unternehmung dabei sein, aber Start war um 7 in Jerusalem. Da aber am Sabbat keine Busse fahren und wir keine Unterkunft für die Nacht hatten, wurde daraus nix. Aber wir haben ja noch ein Jahr Zeit.

Schalom und Schana towa,

Johannes Senf